

2

EINSCHMEISSEN

Für die UB-Schließfächer gibt es jetzt auch Plastikchips als Münzersatz. Passen die auch?

3

ZERBRECHEN

Zum Song „Break the Chain“ wird bei One Billion Rising gegen Gewalt und Sexismus getanzt.

4

AUSTEILEN

Bei den US-Vorwahlen wettet Demokrat Sanders gegen das politische Establishment.

5

AUFRÜTTELN

Beim Poetry Slam im Riff konnten sich diesmal ernstere Texte durchsetzen.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Ausstoßen: Etwas durch Druck nach außen pressen; dazu gehören intensive Seufzer und lautstarke Beanstandungen.

Wie die des Kölner Patriarchats, dem nur der Schutz ihrer Frauen vor den „dunklen Männern“ am Herzen liegt. Infolgedessen können dann Randgruppen ausgestoßen werden, wenn nämlich eine intolerante Gesellschaft diese aus Angst vor dem Unbekannten verschmäht, gar fürchtet. Dies kann dann die Gestalt eines sich selbstständigenden Mechanismus annehmen, und ähnlich wie bei dem Ausstoß von Schadstoffen, ist ein abrupter Einhalt schwer herbeizuführen. Wenn Björn Höcke und seine Lemminge also mal wieder „demonstrieren“, sollten die neutralen ZuschauerInnen sich darüber im Klaren sein, dass sich die HetzerInnen gerade selbst ausstoßen. Eine teilweise positive Auslegung von Ausstoß ist im wirtschaftlichen Sektor zu finden; hier bezeichnet der Begriff die in einer bestimmten Zeit produzierte Menge. So hat der AstA beispielsweise gigantische Mengen an UB-Schließfach-Chips in kürzester Zeit produzieren lassen und diese werbewirksam ausgestoßen.

:tom



BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Karnevakapokalypse: So ähnlich hätte es am Rosenmontag beim Düsseldorfer Karneval aussehen können, wenn der Umzug stattgefunden hätte.

Collage: mb

FEIEREI

Nur wenige Rosenmontagszüge in NRW trotz dem Unwetter

Wenn Karneval abgeblasen wird

Dass die Natur eine unberechenbare Gewalt ist, wissen wir spätestens seit dem großen Pfingststurm 2014. Dieses Jahr vermies uns das Wetter erstmal Karneval: Abgesagte Rosenmontagszüge in mehr als 50 Städten – darunter die Kar-

nevalshochburg Düsseldorf – sorgten am Wochenanfang für Enttäuschung bei vielen Jecken. Immerhin konnten hartgesottene Fans der fünften Jahreszeit in Köln oder Aachen trotz Sturmwarnung abgespeckte Feierstimmung genießen.

Auch die Bochumer Jecken mussten drinnen bleiben und durften sich nicht auf der Straße austoben. Ob die Rosenmontagszüge nachgeholt werden, war bis Redaktionsschluss nicht bekannt.

:Die Redaktion

WETTBEWERB

GründerCampus Ruhr vergibt Preise für innovative Unternehmenspläne

Kreative Geschäftsideen gesucht

Mit einer Idee für ein neuartiges Unternehmen ist oft Unsicherheit verbunden, ob der eigene Plan wirklich Erfolg bringt. Beim hochschulinternen Geschäftsideenwettbewerb der Initiative GründerCampus Ruhr haben kreative Studis und Uni-MitarbeiterInnen nun die Möglichkeit, ihre Pläne auf Realitätstauglichkeit prüfen zu lassen.

Bereits seit neun Jahren veranstaltet die Initiative GründerCampus Ruhr den Wettbewerb ruhr@venture, bei dem sich Studierende und MitarbeiterInnen aller Bochumer Hochschulen mit konkreten Plänen für eine Existenzgründung bewerben können. Im vergangenen Jahr ging das Team „Physec“, bestehend aus Mitgliedern der

Fakultät für IT-Sicherheit, als Sieger aus diesem Wettstreit hervor. Die drei NachwuchsforscherInnen gewannen 5.000 Euro Startfinanzierung für die Entwicklung einer Verschlüsselungstechnologie, mit der Haushaltsgeräte gegen Hackerangriffe geschützt werden sollen.

Eine Skizze reicht

Während es bei den ruhr@venture-Wettbewerben bisher um konkrete Geschäftspläne ging, sind die Regeln dieses Mal weniger strikt: TeilnehmerInnen müssen lediglich eine kurze Ideenskizze einreichen und sich ein paar Gedanken über die Chancen, Risiken und Finanzierbarkeit des Projektes machen. Bei der Idee muss es sich auch nicht um einen Plan handeln, den man selbst

verwirklichen möchte – wer also seiner Kreativität freien Lauf lassen möchte, kann dies tun.

Workshop zur Ideenfindung: Jetzt anmelden!

Die Ideenpapiere können bis zum 31. März eingereicht werden, die Anmeldeunterlagen sind auf gruendercampus-ruhr.de zu finden. Für alle, die noch auf der Suche nach einer zündenden Idee sind, bietet GründerCampus Ruhr einen Workshop an. Dieser findet am 18. Februar um 10 Uhr im Veranstaltungszentrum der Mensa statt. Den Anmeldeflyer finden Interessierte ebenfalls auf der obengenannten Seite.

:Birthe Kolb

CAMPUS

Praktische Helfer oder gemeine Zerstörer: Die Statt-Zwei-Euro-Chips des AStA

Schließfach-Poker in der UB

Schnell in die Bibliothek, aber kein passendes Geldstück fürs Schließfach? Die seit kurzem vom AStA herausgegebenen Chips sollten dem Dilemma eigentlich ein Ende setzen. Doch schon werden die ersten Probleme bekannt: Angeblich ließen sich die Schließfächer mit den Chips gar nicht erst nutzen oder machten diese sogar kaputt.

Zur Überprüfung der Vorwürfe haben wir eigene Tests angestellt. Dabei haben wir festgestellt, dass die Chips in der Universitätsbibliothek (UB) einen Großteil der Zeit zu funktionieren scheinen. Allerdings sind wir auf beinahe zehn Prozent der Schließfächer gestoßen, die sich mit den Plastikscheiben gar nicht abschließen lassen wollten – kaputt gemacht haben wir natürlich nichts!

UB: Bitte ohne Chips!

Die UB scheint von den Chips wenig begeistert zu sein, schließlich seien die Schranksysteme nur für den Gebrauch mit Zwei-Euro-Münzen vorgesehen. Nadine Wachnau von der Information erklärte, dass die aus Plastik gefertigten Chips zu leicht seien und sich

daher im Schließsystem verkanten könnten. Passiere dies, so könne der Schrank nicht mehr mit dem Schlüssel geöffnet und das Schloss müsse komplett ausgebaut werden. Dass der blaue Geldersatz funktioniert ist also nicht ausgeschlossen – es kann aber anscheinend gründlich schief gehen. Dann doch lieber den Geldwechsellautomaten nutzen und auf Bewährtes setzen?

AStA weist Vorwürfe zurück

AStA-Vorsitzender David Schmidt betont, dass die Chips vor der Herausgabe eingehend getestet wurden: „Vor der Bestellung der ca. 4000 Chips haben wir anhand von Testchips, die wir uns schicken ließen, die Funktionalität geprüft. Die dann bestellten Chips mit AStA-Logo funktionierten in der Bibliothek bei Tests einwandfrei.“ Von Problemen mit den Chips sei ihm nichts bekannt. Ursprünglich waren die Plastikscheiben als einfache Alternative zum Geldwechsellautomaten gedacht.

Ob die Plastikscheiben die Schließfächer tatsächlich kaputt machen oder nicht, lässt sich nicht mit endgültiger Sicherheit sagen. Ob man es allerdings riskieren sollte, die gerade zu Stoßzeiten oft komplett belegten Fä-

cher diesem Risiko auszusetzen, muss wohl jedeR für sich entscheiden. Fragt sich nur, warum AStA und UB nicht schon im Vorfeld miteinander gesprochen haben, um die Diskussion gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Wer die blauen Scheiben dennoch nutzen möchte, sei beruhigt: Als Einkaufswa-



Plastik statt Geld: In der UB haben einige Studis die neuen Bib-Coins getestet.

Foto: kac

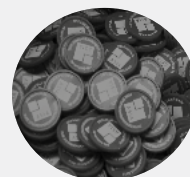
genchips funktionieren sie einwandfrei. Und als Pokerchips kommen sie auf der nächsten Party bestimmt auch gut an.

**:Stefanie Lux &
:Katharina Cygan**

Ornella, 22, studiert Anglistik, probierte den Chip sofort aus:
„Coole Sache, ich finde es immer ätzend Geld zu wechseln oder darauf zu achten, ein Zwei-Euro-Stück mitzunehmen.“

Thilo, 68, UB-Gast:
„Das wäre großartig, wenn die UB-Chips auch noch in einen Einkaufswagen passen.“

Lisa, 19, Medizinstudentin:
„Ehrlich gesagt, wenn jemand seine zwei Euro vergisst, dann vergisst er auch den UB-Chip. Ich bin mir nicht sicher, ob man das wirklich braucht.“



ALLES AUSSER KELLNERN: DIE :BSZ-STUDIJOB-REIHE

UNTERHALTUNGSKÜNSTLER

Informatiker und Clown

Studis haben so viele bunte Möglichkeiten, sich ein ordentliches Zubrot zu verdienen. Hier kommt Knut! Er ist Informatikstudent und 22 Jahre alt. Neben seinem Studium macht sich Knut professionell zum Affen, um sich zu finanzieren.

Kurt erfuhr über eine Stellenanzeige im Internet, dass Entertainer für die Kinderstationen in Krankenhäusern gesucht wurden. Daraufhin dachte sich der Informatikstudent: „Nach meinem Studium werde ich noch lange genug am Schreibtisch sitzen.“

Daher empfand er den Job als Clown als einen guten Ausgleich zum Programmieren.

In einem Uni-Sportkurs hat Knut Einradfahren belegt und in der Schule war er in einer Theater-AG, wo er Jonglieren lernte. „Nicht jeder Informatiker hockt im Keller seiner Eltern ab. Ich mag ungewöhnliche Sportarten, die ich vielleicht nie im Leben brauchen werde“, so der 22-Jährige.

Was sind Deine Aufgaben?

Zunächst klärt der Informatikstudent auf, dass Clowns im herkömmlichen Sinne „out“ sind. Hin und wieder setzt er sich zwar noch eine rote Nase auf, niemals aber schminkt er sich das Gesicht weiß: „Die Kinder heutzutage haben keinen Bock mehr auf Clowns mit Lockenfrisur und einer Wasserspritzblume auf der Brust.“ Doch auch Superheldenkostüme sind den Kindern zuwider.

Knut zieht sich ganz normal an: Jeans, Pulli und vielleicht manchmal einen extravaganteren Hut. Fertig. In seinen Hosentaschen und einem Jutebeutel hält er einige Überraschungen parat: Luftballons, Luftpumpe, Comics, bunte Tücher, eine Augenklappe und vieles mehr – schließlich möchte er nicht alles verraten. Allerdings



Trotz Aschermittwoch: Mit Knut geht es jede Woche wie beim Rosenmontag zu.

Foto: kac

ist Knut immer auf dem Laufenden, was die Kleinen an Cartoons und Spielzeug toll finden, damit er sich darauf beziehen kann.

Nachmittags geht er dann einmal die Woche in ein Krankenhaus auf die Kinderstation. Er beginnt seine Show mit einer Kennenlernrunde zwischen ihm und den Kindern, danach fragt er sie, welche Lieblingstiere sie haben und zaubert diese aus Luftballons. „Ich lasse die Kinder viel mitentscheiden, was wir genau machen wollen – ich bin ja wegen ihnen da und da kann ich nicht einfach mein Programm durchziehen.“

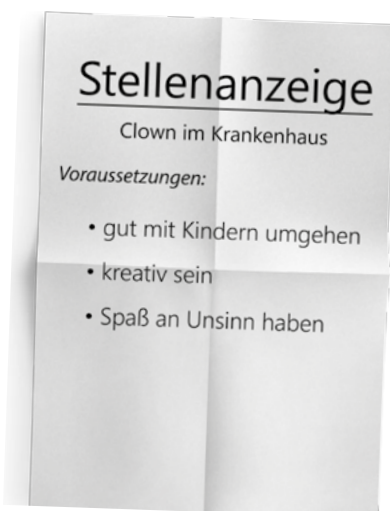
Ist Dir etwas Kurioses passiert?

Eines Tages habe Knut einen Brief in seiner Jackentasche gefunden. Ein Mädchen habe ihm geschrieben, dass sie ihn überhaupt

nicht lustig fände, aber ihm zuliebe laut lachte, damit Knut nicht traurig werde und von den anderen Kindern gehänselt werde. „Sie hatte mir den Brief geschrieben, weil sie sich wie eine Lügnerin gefühlt hat und mir die Wahrheit sagen wollte ... Die Wahrheit kann manchmal so grausam sein“, lacht der gescheiterte Entertainer.

Ein anderes Mal wollte sich ein kleiner Junge von Knut adoptieren lassen. Der Informatikstudent hatte sich zunächst erschreckt, ob es dem Kleinen denn Zuhause nicht gut ginge. Der Junge wurde sehr gut von seiner Mutter behandelt, doch wollte er sie quasi mit Knut verkuppeln. „Die Mutter war 40 Jahre alt, streng genommen hätte sie mich genauso gut adoptieren können und ich hätte heute einen neunjährigen Bruder.“

:Katharina Cygan



PROTESTAKTION

One Billion Rising: Am 14. Februar demonstrieren AktivistInnen gegen Sexismus und Rassismus

Antanzen gegen Hass und Gewalt

Seit 2013 macht der weltweite Aktions-tag One Billion Rising (OBR) mit symbolischen Tanzdemonstrationen und anderen Aktionsformen auf Gewalt an Frauen und Mädchen aufmerksam. Weltweit finden nun am 14. Februar tausende Veranstaltungen statt, allein in Deutschland sind hundert OBR-Events angekündigt, so auch in Bochum.



Gegen Gewalt, Sexismus und Rassismus: Beim Aktionstag One Billion Rising wird tanzend demonstriert.

Plakat: OBR Bochum

Am Valentinstag beginnt ab 15:30 Uhr auf dem Bochumer Rathausvorplatz eine Tanzdemonstration. Unterstützt von einer Trommelgruppe tanzen die TeilnehmerInnen eine Choreographie zum offiziellen OBR-Aktionssong „Break the Chain“. Diese parallelen Performances verbinden die vielen Aktionen miteinander, die weltweit stattfinden. Dabei haben die örtlichen OrganisatorInnen natürlich Variationsmöglichkeiten. So soll in Bochum die Tanzchoreo modifiziert werden, verrät Ximena León, die seit 2013 bei One Billion Rising mitmacht und wie in den Vorjahren auch dieses Jahr die Demonstration mitorganisiert.

Zeichen gegen Sexismus und Rassismus

„Wir werden symbolisch in verschiedene Richtungen tanzen, um Verbindungen mit Frauen aus anderen Ländern zu zeigen“, sagt sie. Nach den Ereignissen der Silvesternacht habe der diesjährige Protest bei One Billion Rising eine andere Bedeutung. Ximena León weiß aus ihrer Arbeit mit Geflüchteten, dass sich diese zu Unrecht pauschal mit den sexuellen Übergriffen in Verbindung gebracht

sehen und selbst ein Zeichen gegen sexuelle Gewalt setzen möchten. Einige machen beim diesjährigen One Billion Rising mit. „Letztes und vorletztes Jahr waren aber auch schon Flüchtlinge dabei“, betont León, „Jetzt gerade in so stürmischen Zeiten ist es wichtig, dass wir Solidarität zeigen können. Wir tanzen gegen Gewalt, Sexismus und Rassismus.“

Einsatz für die Schwächsten

Nicht nur in Bochum werden Geflüchtete in die Demos integriert. International stellen die OBR-OrganisatorInnen in diesem Jahr die am stärksten marginalisierten Frauen und Mädchen in den Vordergrund. Bei den Demonstrationen sollten sich die TeilnehmerInnen für die Schwächsten einsetzen, darunter MigrantInnen, Geflüchtete und Angehörige von Minderheiten.

Unter dem Slogan „One Billion Rising 2016: Rise for Revolution“ werden Systemwechsel und Revolution propagiert, um Gewalt gegen Frauen und Mädchen endgültig zu beenden, wie es in dem Aufruf heißt.

„Wir entwickeln unseren Kampf gegen Gewalt gegen Frauen weiter, da wir wissen, dass wir Gewalt an Frauen und Mädchen nie

beenden werden, wenn wir nicht die Marginalisierten an die Spitze setzen“, sagt Eve Ensler, Gründerin von One Billion Rising. Auch Imperialismus und Krieg, Rassismus und Patriarchat müsse entgegengetreten werden, sagt die New Yorker Performance-Künstlerin und Feministin, die OBR 2013 startete. Die Milliarde im Titel bezieht sich auf eine UN-Statistik, derzufolge jede dritte Frau und damit eine Milliarde im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt werden.

:Johannes Opfermann



ZEIT:PUNKTE

Tanzprobe

Donnerstag, 11. Februar:

• Bochum, 18 Uhr, Sporthalle Schillerschule, Waldring 71

One Billion Rising

Sonntag, 14. Februar 2016:

• Bochum, 15:30 Uhr, Rathausvorplatz
• Dortmund, 12 Uhr, Katharinentreppen
• Herne, 13 Uhr, Europaplatz

Weitere Events sind noch in Planung. Eine aktuelle Liste und weitere Infos gibt es auf www.onebillionrising.de

MUSIK

Heavy Metal im Ruhrgebiet: Großes Erbe, viel Hoffnung, haufenweise Konzerte

Der Stahl kocht noch immer im Pott

Seit Jahrzehnten gilt das Ruhrgebiet als das Zentrum des deutschen Heavy Metal. Am vergangenen Wochenende fühlte sich der gebürtige Herner Peavy Wagner, Frontmann von Rage, in der Oberhausener Turbinenhalle „endlich wieder zu Hause“. Zwischen Dortmund und Duisburg sind LiebhaberInnen der harten Stromgitarrenmusik so gut aufgestellt wie sonst kaum irgendwo in der Republik.

In den 80er Jahren erlebte der Thrash Metal seinen rasanten Aufstieg. Das hat nix mit Müll zu tun, sondern mit dreschen: Aggressiv wie Hulk auf Koffein prügeln sich die Gelsenkirchener Sodom um Tom Angerippen und die Essener Kreator seit mehr als 30 Jahren durch die Welt.

Fast genauso lange, dafür aber melodischer, beschallen die erwähnten Power-Metaller von Rage aus Herne die Säle und Open Airs der Welt mit ihren gradlinigen Songs, bisweilen von einem Orchester unterstützt. Noch melodischer geht es bei Axel Rudi Pell zu. Der Bochumer hat einen deutlichen Hang zu Balladen und Midtempo-Stücken.

Weitere bekannte Bands sind zum Beispiel Grave Digger (Power Metal aus Gladbeck), Axxis (Hardrock aus Dortmund),

Caliban (Metalcore aus Essen) oder die erst 2010 gegründeten abgedrehten Lärmmeister Eskimo Callboy aus Castrop-Rauxel.

An Nachwuchs mangelt es nicht

Ob experimentelle Untergrundbands, die (noch) niemand kennt, oder HoffnungsträgerInnen der Szene mit frischem Plattenvertrag, irgendeine Combo findet sich in jeder Ruhrgebietsstadt.

Layment, sonst überzeugende Power Metaller, sind am 13. Februar mit einem Akustik-Set in den Herner Flottmannhallen zu bewundern.

Mit ihrem Debütalbum haben Halig Black-Metal-Fans direkt überzeugt. Im Pott spielen sie wieder im März beim „Odyssey to Blasphemy“-Festival in Oberhausen.



„Schön, wieder zu Hause spielen zu dürfen!“ Rage-Basser Peavy Wagner steht auf das Ruhrgebiet.

Foto: Rock Genuine Magazin / Jan Heesch

Nicht unerwähnt bleiben sollten auch Dead Memory (Heavy Rock aus Essen) und Teutonic Slaughter (Thrash Metal aus Gladbeck).

:Marek Firlej



LEST DEN KONZERTBERICHT ZU RAGE, CRIMES OF PASSION UND HELLOWEEN IN DER TURBINENHALLE AUF bszonline.de

Neue Bauprojekte in Bochum

Trotz klammer Finanzlage und leerer Kassen beginnt die Stadt Bochum im Laufe dieses Jahres eine Reihe von Tief- und Straßenbauprojekten in der Innenstadt.

In der Kortumstraße rollt im Juni der achte Bauabschnitt zwischen Brück- und Bongardsstraße an. Die Arbeiten dort werden circa 18 Monate in Anspruch nehmen und, so die Stadt, voraussichtlich anderthalb Millionen Euro Kosten verursachen.

Im Herbst folgt dann der langersehnte Baubeginn des neuen Zentralen Omnibusbahnhofs. Dieser soll Platz für bis zu acht Linienbusse bieten und ebenso über Pausenplätze für die Busfahrer verfügen. Summiert kostet das Projekt fünf Millionen Euro. Für die Verbesserung des Personennahverkehrs sorgt auch der weitere Ausbau der Straßenbahnlinie 310.

Gebaut wird aber nicht nur über der Erde; auch unterirdisch wird gegraben. Der Abwasserkanal, genannt Marbachkanal, wird zwischen Wiesen- und Hattinger Straße gebaut. Hierzu buddelt die Stadt in der Friederikstraße ein gewaltiges Zugangsloch. Die Kosten betragen zweieinhalb Millionen Euro.

:fry

KRIEGSABENTEUER

Niederländischer Syrien-Veteran wegen Tötung von IS-Kämpfern festgenommen

Mordanklage für Kampf gegen den IS?

Im Frühjahr 2015 war der ehemalige Elitesoldat Jitse Akse für zehn Monate nach Nordsyrien gereist, um dort die kurdischen Volksverteidigungseinheiten YPG beim Kampf gegen den Islamischen Staat (IS) zu unterstützen. Vergangenen Monat wurde der 47-Jährige in den Niederlanden überraschend verhaftet. Für die Tötung von IS-Kämpfern im Krieg droht Akse nun eine Anklage wegen mehrfachen Mordes. Im öffentlichen Diskurs erfährt er jedoch viel Sympathie.

Der aus Friesland stammende Jitse Akse war zehn Jahre lang Soldat der niederländischen Armee und diente dort als Fallschirmjäger, unter anderem im Auslandseinsatz. Nach Medienberichten über die Verbrechen des IS wollte er auf eigene Faust gegen diese Organisation aktiv werden. Eine Motivation, die auch von anderen ausländischen Freiwilligen bei den YPG wohl bekannt ist. Akse verglich sein Handeln in einem Interview mit demjenigen der Internationalen Brigaden, die im Spanischen Bürgerkrieg gegen den Faschismus kämpften.

Auf Nachfrage hatte Akse im selben Interview Anfang des Jahres zudem geäußert, als Scharfschütze in Syrien einige Kämpfer des IS erschossen zu haben. Die niederländische Staatsanwaltschaft sah darin Grund für Ermittlungen, die zu einer Mordanklage führen könnten, ungeachtet der Tatsache, dass die Niederlande am internationalen Kampf gegen den IS beteiligt sind. Mitte Januar wurde der Heimgekehrte infolgedessen von einem Sondereinsatzkommando festgenommen und mit einem Sack über dem Kopf in Handschellen zum Verhör geführt.

Ausreiseverbot

Zwar ließ man ihn zwei Tage später wieder frei, doch erhielt Akse die Auflagen, das Land nicht zu verlassen und sich regelmäßig auf einer Polizeiwache zu melden. Ursprünglich hatte der Kriegsveteran im Februar nach Syrien zurückkehren wollen, um dort die militärische Ausbildung von internationalen Freiwilligen zu unterstützen. Da seine Verhaftung – samt Pressemitteilung des Innenministeriums – weltweit



Justice for Jitse

15. Januar um 13:38 ·

Petitie, even tekenen allemaal !! en zoveel mogelijk delen en mensen taggen aub. #JusticeforJitse



Für viele ein Held: Eine Petition zur Unterstützung von Jitse Akse haben schon über 65.000 Menschen unterzeichnet.

Screenshot Facebook: ph

Aufmerksamkeit erregte, befürchtet Akse Racheakte durch den IS und hält sich momentan an einem geheimen Ort auf.

Angesichts der extremen Schwierigkeit, die genauen Umstände der betreffenden Tötungen von IS-Mitgliedern im Bürgerkriegsland Syrien zu klären, gilt RechtsexpertInnen eine Einstellung des

Verfahrens als wahrscheinlich. In der Bevölkerung hat die Verhaftung von Jitse Akse für Unverständnis und Empörung gesorgt; viele NiederländerInnen betrachten den Veteranen als Helden. Eine Online-Petition zu seiner Unterstützung gewann bisher mehr als 65.000 UnterzeichnerInnen.

:Gastautor Patrick Henkelmann

WAHLKAMPF

Bernie Sanders – eine wirkliche Alternative zum Establishment?

Rivale mit Sozialdemokratie

Traditionell sind die US-Vorwahlen zum PräsidentInnen-Amt die große Bühne für PopulistInnen, welche sich sonst dem Dualismus des Zwei-Parteiensystems der amerikanischen Politik ergeben müssen. Wenn Barack Obama also im Januar 2017 aus dem Amt scheidet, soll nach Wunsch vieler DemokratInnen Hillary Clinton (68) dieses übernehmen und die erste Frau im Weißen Haus werden. Doch ausgerechnet der alte Irak-Kriegsgegner Bernie Sanders (73) könnte ihr dabei im Weg stehen, wie die erste Vorwahl in Iowa verdeutlichte. Ist Sanders ein ernstzunehmender Gegner oder nur ein linker Populist ohne konstruktive Vorschläge?

Nicht schon wieder ein Außenseiter aus der eigenen Partei, der ihr den Weg ins Weiße Haus versperrt: Bereits bei der Präsidentschaftswahl 2008 sollte Hillary Clinton es ihrem Mann Bill gleichtun und Präsidentin werden. Aber der smarte Senator Barack Obama aus Illinois gewann mit seinem ehrlichen Wahlkampf die innerparteiliche Auseinandersetzung gegen Clinton wurde schließlich der 44. Präsident der Vereinigten Staaten.

Gegen das Establishment aus Washington, für mehr soziale Gerechtigkeit und eine Krankenversicherung für alle Amerika-

nerInnen – Obama kämpfte sich mit dem Slogan „Yes We Can“ in das wichtigste politische Amt der USA und überzeugte dabei nicht nur die afro-amerikanische Wählerschaft, sondern auch Frauen und vor allem junge WählerInnen, die ihm am Stichtag die Stimme gaben.

Aus Fehlern lernen

Clinton hatte Obama unterschätzt und sich am Ende selbst geschlagen, weil sie bei den WählerInnen weniger glaubhaft herüberkam. Sie sei wie ein Roboter, der mit den „common people“ nicht so recht umgehen könne, warfen ihr die KritikerInnen vor. Und doch hatte sie das Amt nie aus den Augen verloren und sich als faire Verliererin und zugleich Unterstützerin dem Kabinett Obamas als Außenministerin angeschlossen.

Aus diesem Grund soll ihr der gleiche Fehler im aktuellen Wahlkampf nicht noch einmal passieren und der zur Zeit größte Herausforderer, Bernie Sanders, von Anfang an ernst genommen werden. Aber kann ein Sozialist Präsident im liberalen Amerika werden?

Sozialdemokratie in den USA?

Mit Themen wie der Abschaffung der Studiengebühren, der Verminderung der Jugendarbeitslosigkeit, einer wirklich flä-



Der Sozialist gegen die Etablierte: wer folgt auf Obama? Karikatur: DonkeyHotey, (CC BY-SA 2.0)

chendeckenden Krankenversicherung für alle AmerikanerInnen und mehr sozialer Gerechtigkeit versucht Bernie Sanders, Senator aus Vermont, die „Verlierer des Systems“ für sich zu gewinnen. Er macht vor allem das Establishment in Washington, also auch Hillary Clinton persönlich, für das Ungleichgewicht im Land mitverantwortlich.

„You can't have it all!“ – „Ihr könnt nicht alles haben“, stichelt Sanders gegen die MilliardärInnen im Land und möchte vor allem die Bildungspolitik ändern. Das zeigte offenbar Wirkung – jedenfalls bei der Vorwahl in Iowa, als er mit nur knapp 0,2 Prozentpunkten der Favoritin unterlag.

Clinton für „Realpolitik“ statt Populismus

Im Gegensatz zu Sanders präsentierte sich Clinton beim letzten Rededuell, vor der nächsten Vorwahl in New Hampshire am 9. Februar, als „fortschrittliche Politikerin“. Sanders geht dort als klarer Favorit in den innerparteilichen Wahlkampf, der aber erst am „Super Tuesday“ (1. März) mit insgesamt zwölf Vorwahlen entschieden wird. Für Sanders steht schon jetzt fest: „Egal ob Hillary oder ich, wir sind 100 mal besser als jeder republikanische Kandidat!“

:Tim Schwermer

AUSSTELLUNG

Kunstakademie Münster: KünstlerInnen luden zur Ausstellung ihrer Werke ein

Selbstironie in der Krise

Der Rundgang 2016 der Kunstakademie Münster verwandelte den Leonardo-Campus vom 3. bis 7. Februar in eine riesige Ausstellungsfläche mit Festivalatmosphäre. Neben klassischer Malerei wurden aktuelle Tendenzen der Alltagsästhetik und der

Trashkultur thematisiert. Abgerundet wurde die Veranstaltung mit der Comedy-Show „THE 3RD thing“, einem Stand-Up-Comedy-Programm, das sich mit der aktuellen Flüchtlingsdebatte einmal anders auseinandersetzt – und überzeugt.



Ungewöhnliche Position: In dieser Klasse ragen die Leinwände in den Raum hinein.

Foto: tims

Ortsfremde müssen sich erst einmal auf dem riesigen Areal des Leonardo-Campus zurechtfinden. Diese Orientierungslosigkeit verliert sich jedoch, sobald die BesucherInnen eigene Schwerpunkte innerhalb der Ausstellung setzen oder der Menschenmasse folgt – und dabei womöglich das günstige Münsteraner Landbier genießt.

Für Prof. Maik Löbbert, Rektor der Kunstakademie, „ist der Rundgang ein ganz wichtiges Element in der künstlerischen Lehre“; müssen die Studierenden doch eine eigene Auswahl der Exponate treffen und dabei auch den aktuellen Zeitgeist treffen oder eine eigene Richtung vorgeben.

Julian Reiser zeichnet seine Portraits auf dem Kopf und möchte damit „die Menschen maskieren“, Frederike Brenseler aus der Klasse von Henk Visch bringt zwei Gummi-Schweine zum Sprechen, indem ein Metallelement das jeweilige Tier eindrückt. Neben diesen Arbeiten zeigt der Rundgang auch diverse Videoproduktionen, Kurzfilme und eine Stand-Up-Comedy-Show, welche die aktuelle Flüchtlingssituation ganz eigen interpretiert.

Drachentanz und aktuelle Debatten

Die „Klasse Mik“ der Kunstakademie war total überfüllt. Mit einem Paukenschlag sowie einem tanzenden Drachen begann dann die Abschlussveranstaltung „The 3RD thing“. Tsao I-Min, der Moderator des Programms, führte die ZuschauerInnen durch die zum Teil obskure Show, die geprägt war vom Aufzeigen fremdenfeindlicher Witze und gewürzt wurde mit viel Selbstironie. Ein humoristischer Abend mit grenzwertigen Beiträgen, welche die aktuelle Diskussion adäquat zusammenfasst und den Rundgang gelungen abrundete.

:Tim Schwermer



ZEIT:PUNKT

Ähnlicher RUNDGANG:
Dortmund unterirdisch

Nächster Termin:

Samstag, 27. Februar 2016, 11 Uhr,
Dortmunder U – Zentrum für Kunst
und Kreativität

FILMREZENSION

„Hateful Eight“: Verhasste Kopfgeldjäger in der Eiswüste

Ein Kammerspiel im tiefen Schnee

Nach „Django Unchained“ liefert Quentin Tarantino einen weiteren fesselnden Western ab. In gewohnter Manier bietet er den ZuschauerInnen einen ungewöhnlichen Ritt in eine Welt voller Gewalt, brillanter Dialoge und exzentrischer Figuren. Nach etwa 24 Jahren findet der Regisseur mit seinem achten Werk zu seinen Wurzeln zurück: „Hateful Eight“ entpuppt sich als Wild-West-Version von „Reservoir Dogs.“

Der Plot spielt einige Zeit nach dem amerikanischen Bürgerkrieg im verschneiten Wyoming. Kopfgeldjäger John „Hangman“ Ruth befindet sich zusammen mit seiner Gefangenen Daisy Domergue auf einer Reise in die Stadt Red Rock, um dort die gesuchte Verbrecherin der Gerechtigkeit zuzuführen.

Auf seinem Weg muss er unerwartet einen weiteren Kopfgeldjäger, Major Marquis Warren, und Christ Mannix, einen Mann, der von sich behauptet, der neue Sheriff von Red Rock zu sein, mitnehmen. Aufgrund eines Blizzards suchen diese Schutz in einer Herberge, in der sich jedoch schon vier ihnen unbekannte Personen aufhalten. Während der Sturm tobt, wird klar, dass

unter den Anwesenden nicht alle die sind, für die sie sich ausgeben.

Episch, blutig, lustig

Dass der Film mit seinen 187 Minuten seine Längen hat, bekommt man die erste Stunde mehr als zu spüren: Es passiert herzlich wenig. Ausgefüllt wird diese Stunde mit Landschaftsaufnahmen, langen Dialogen zwischen den ProtagonistInnen und einem Spannungsaufbau, der aber mit Eintritt in die Herberge immer schneller zu werden scheint. Ab da vollzieht sich ein Kammerspiel à la „Reservoir Dogs“ mit acht verschiedenen Figuren, die Tarantino mit viel Blut und schwarzem Humor zu einem großartigen Erlebnis zusammenfügt.

Ein Muss für Tarantino-Fans

Dass die Mühen erfolgreich waren, sieht man an den Oscarnominierungen: Beste Nebendarstellerin (Jennifer Jason Leigh), Beste Filmmusik (Ennio Morricone), Beste Kamera (Robert Richardson). Für alle, die sich den Film anschauen möchten: Seit dem 28. Januar ist „Hateful Eight“ in deutschen Kinos zu sehen.

:Eugen Libkin

KLEINKUNST

Poetry Slam im Riff: Nicht nur zum Lachen

Gewalt – daheim & allein

Das Riff zog am 8. Februar acht SlammerInnen aus Nordrhein-Westfalen auf seine Tanzfläche, die für das Publikum bestuhlt wurde. Micha-El Goehre, der vor kurzem den Dortmunder Bier-Slam für sich entscheiden konnte, schaffte es auch diesmal, das Publikum von seiner Darbietung zu überzeugen.

Mit „Der Unrat der Sprache“ – einer Hommage an Sulaiman Masomis Text „Der Rat der Sprache“ – eröffnete Sebastian 23 den Poetry Slam im Riff am vergangenen Sonntag. Der ewig-jungegebliebene Wortakrobat des Ruhrpotts und Moderator des Abends stimmte damit das Publikum ein auf die eigentlichen SlammerInnen. Während es bei Masomis Rat um lebendig gewordene Grammatik und rhetorische Figuren geht, erweckte Sebastian 23 sämtliche Unsäglichkeiten der Sprache, wie zum Beispiel den Facebook-Kommentar oder den sterbenden Deine-Mutter-Witz. Doch gerade dabei schmuggelten sich lustige Versprecher mit in die Lesung, wie die einberufene „Dringlichkeitsritzung“, die eher in einer Psychiatrie erwartet werden würde.

Tofu in aller Munde

Durch vier Duelle – die vom Publikum via Jubel entschieden wurden – konnten sich Torben Schulte, Andreas Weber, Sven Hensel und Micha-El Goehre durchsetzen. Allerdings war es meist knapp und so fiel es Sebastian 23 nicht leicht, eine schnelle Entscheidung zu treffen. So wurde just ein Negativ-Votum erfunden, in dem das Publikum einmalig laut „Tofu!“ rufen konnte, um Stellung zu beziehen.

Drohnen und Maria

Obwohl die ZuschauerInnen im Finale erfahrungsgemäß überwiegend humorvolle Texte hören wollten, war es diesmal anders. Torben konnte sich zum Beispiel mit seinem Text über das Töten per Drohne im familiären Home-Office durchsetzen; doch entschied Micha-El Goehre den Hauptgewinn des Slams für sich: eine Whiskeypulver. Mit „Maria“ schaffte er es, die ZuschauerInnen in das zerrüttete Leben eines Gewaltopfers zu ziehen, um deutlich zu machen, was für Auswirkungen derartige Verbrechen haben können.

:Alexander Schneider

KOMMENTAR

Taschenkontrollen bei AStA-Veranstaltung: Geldmacherei, Sicherheitskonzept oder Finanzierungsmodell?

Zockt der AStA seine Studis ab?



Der Comedian Özcan Cosar hat im Januar das Audimax fast bis auf den letzten Platz gefüllt – damit haben die Veranstalter, der AStA der RUB und das Autonome AusländerInnenreferat (AAR), rund 1.500 Menschen einen schönen Abend zum kleinen Preis bereitet. So weit, so löblich. Da nahm man auch die lange Schlange vorher in Kauf. Endlich am Eingang des Audimax angekommen, kontrollierte Sicherheitspersonal jede Tasche: Getränke und Essen mussten draußen bleiben – weil im Saal des Audimax nicht gegessen und getrunken werden darf. Warum aber zur Hölle verkauft der AStA dann im Foyer selbst noch einmal Bier, Cola und Gebäck?

Nur Demir (Internationale Liste) vom AStA-Kulturreferat erklärte nach dem Comedy-Abend, den sie mitorganisiert hatte, der **:bsz**, dass der Grund für die Taschenkontrolle „das Nahrungsmittelverbot im Saal und das erhebliche Mehr an Vorkehrungen und Kosten“, die Krümel und Flecken verursacht hätten, gewesen sei. „Wenn die Leute ihre eigenen Flaschen

mitbringen, kann man das im Saal nicht kontrollieren, das sind die Auflagen der Uni“, sagte die Kulturreferentin schon im Oktober letzten Jahres nach dem Campus-Slam im Audimax, bei dem ebenfalls Getränke abgenommen wurden.

Ob jetzt aber jemand Brötchen und Schokoriegel von zu Hause mitbringt oder sich Knabberkram am KulturCafé-Stand hinter der Kontrolle kauft: Das Krümelrisiko ist das gleiche. Also musste eine zweite Kontrolle am Eingang zum Saal her. Doppelte Kontrolle, doppelte Kosten.

Gönnt armen Studis ihre eigenen Getränke!

Dass es heutzutage bei nahezu jeder öffentlichen Veranstaltung verboten ist, Getränke mitzubringen, ist mittlerweile normal. Die offizielle Begründung ist oft die Sicherheit. Dass eine mitgebrachte Capri-Sonne aber weniger Schaden anrichten kann als eine vor Ort für teuer Geld erhältliche Bierflasche aus Glas, zeigt den wahren Vater des Gedankens: Gewinnmaximierung. Wie gesagt: Usus. Nur gut ist das deshalb noch lange nicht.

Weder beim Campus-Slam noch bei Özcan Cosar hätten AStA oder KulturCafé Gewinn gemacht, sagt Nur Demir. Das ist auch



Schon wieder Kontrolle: Muss so ein striktes Mitbringverbot bei Kulturveranstaltungen wirklich sein?

Foto: alx

nicht Aufgabe einer Studierendenvertretung. Es ist lobend hervorzuheben, dass mit beiden Veranstaltungen das studentische Leben bereichert wurde, und dass Studierende und ihre FreundInnen einen Comedian für fünf Euro erleben konnten, der normalerweise rund 18 Euro kostet. Auch, dass das KulturCafé-Team mit seinem Angebot vor Ort war, ist ein super Service. Warum dann aber ein AStA, der jährlich 1,7 Millionen Euro für studentische Zwecke ausgeben kann, großkapitalistInnen-style Getränke einkassiert, bleibt mir unerklärlich.

Es geht auch sicher, sauber – und studiefreundlich

Wie wäre es mit nur einer Kontrolle, direkt vorm Eingang? Wie wäre es mit der Möglichkeit, seinen Proviant an der Garderobe abzugeben? AStA, zockt Eure Studis nicht ab. Studis, lasst Euch nicht abzocken – und kleckert nicht im Audimax!

:Marek Firlej

KOMMENTAR

Da kreischen die Deutschen: „Germany's next Topmodel“ geht in die elfte Runde

Mögen die Spiele beginnen!



Eine Horde dünner Teenies in High Heels kämpfen um den Traum, wandelnder

Kleiderständer der Nation zu werden – Heidis Modelfabrik hat wieder Einzug in deutsche Wohnzimmer gehalten. Am 4. Februar ging es in der Auftaktshow um Fashion Battles, zu gut deutsch: Modekämpfe. Drama. Das der JuroInnen, der „Määääädchen“ und nicht zuletzt das große Battle Fans vs. KritikerInnen der Castingshow.

Neues Jahr, „neues“ Konzept: Zwei Teams kämpfen gegeneinander unter der Führung der Juroren Thomas Hayo und (neu dabei) Michael Michalsky – natürlich steht Modelmama Heidi als „neutrale Instanz“ über dem Ganzen. Welch innovative Idee, die man natürlich nicht aus Shows wie „The Voice of Germany“ oder der nach einer Staffel abgesetzten Vox-Show „Das perfekte Model“ (in der Michalsky rein zufällig damals Gastjuror war) kennt ...

Sugar-Model-Daddy

In der Auftaktshow „battelten“ sich erstmal die beiden männlichen Juroren um die angehenden Models. Irgendwie pervers, wenn sich zwei Männer mittleren Alters um junge Mädchen streiten, die nicht mal halb so alt sind wie sie selbst – und letztlich die Madame (pardon, Modelmama) den Herren ihre Lolitas zuteilt ... Und wie die Mädchen sich freuen und „ihrem“ Model Daddy in die Arme fallen!

Gefundenes Fressen jedenfalls für KritikerInnen der Castingshow, tadeln sie doch seit Jahren die fragwürdigen Werte, die die Sendung an junge Mädchen vermittelt: Möglichst dünn sein, lächelnd auf High Heels durch die Gegend stöckeln, immer brav auf Kommando die Kleidung fallen lassen und am besten jedeN abknutschen, der/die die Karriere in Schwung bringen könnte.

Gleich und gleich ...

Im „Express-Yourself-Walk“ durften die Mädchen Abschied von ihrem wahren Selbst nehmen, bevor sie im weiteren Ver-

lauf der Show in brav funktionierende Kleiderdrohnen umgewandelt werden. Ach nee, denn der Michalsky findet Individualität ja ganz toll, deswegen fällt ihm bei jeder wieder ein: „Und genau sowas buche ich immer!“ Gravierende Unterschiede kann man bei den meisten angehenden Models allerdings nicht erkennen – die eine ist eben blond und fröhlich-verrückt, die andere brünett und schüchtern. Hübsch sind sie eigentlich alle.

Vergleicht man die deutsche Show mit dem amerikanischen Original, sieht man im Land der unbegrenzten Möglichkeiten eine viel größere Diversität: Am auffallendsten sind natürlich die männlichen Models, die seit 2013 mit den Mädels konkurrieren dürfen. Aber auch Models, die nicht den gängigen Maßen entsprechen – die zum Beispiel älter als 25, 160 cm klein oder 1,89 cm groß sind oder sich im Plus-Size-Segment bewegen – sieht man bei America's Next Top Model regelmäßig. Von sowas kann Heidi wohl nicht mal träumen – bei den diesjährigen Mädchen findet sich so etwa die unglaubliche Größenspanne von 174 bis 180 cm.



Auf die High Heels – fertig – los: Heidis Modepüppchen stöckeln wieder um die Wette.

Illustration: Designed by Freepik

Welche Kandidatin sich wohl in welche(n) JurorIn verliebt, wer über wen lästert, ob die Kandidatinnen mit Anfang 20 zu alt zum Laufen lernen sind? Diese und weitere spannenden Fragen werden wir wohl über die nächsten Wochen beantwortet kriegen ... ob wir wollen, oder nicht!

:Stefanie Lux



ZEIT:PUNKTE

Impro-Theater statt Sprachbarrieren

Zum Abschluss der polnischen Woche des Akafo-Kulturbüros haben sich deutsche und polnische Studis aus den Partnerstädten Bochum und Krakau zu einem Impro-Theater zusammengeschlossen, bei welchem sich die SchauspielerInnen den Anweisungen des Publikums unterziehen wollen. Neben Spontaneität stehen Kreativität und Spaß im Vordergrund dieses binationalen Austauschs.

• Freitag, 12. Februar, 18 Uhr. Kulturcafé RUB. Eintritt frei.

SemesterClosingParty

Um den letzten Vorlesungstag gebührend zu feiern, bietet der AStA eine Ablenkung vom Klausurstress an, in Form einer SemesterClosingParty im Kulturcafé. Besonderheit: Ab 22 Uhr wird es 100 Liter Freibier an der Theke für die Gäste geben.

• Freitag, 12. Februar, 22 Uhr. Kulturcafé RUB. Eintritt frei.

The Mad King

Nach dem wahnsinnigen Caligula ist momentan der ähnlich verrückte Nero im Theater an der Rottstraße zu sehen. Er



NewcomerInnen-Musik

Alexander empfiehlt den kostenlosen Bandwettbewerb der Stadtwerke Dortmund (DEW21) **Dortmund Calling 2016**. Unter den NachwuchsmusikerInnen werden zehn Bands von einer Jury aus MusikerInnen, MusikjournalistInnen, einem Vertreter von DEW21 und durch die Publikumswertung im Internet ausgewählt. Vergeben werden an diesen zwei Abenden der dritte und vierte Preis, bevor dann am 27. Februar die sechs besten Bands im DOMICIL (Hansastraße 7 - 11 / Dortmund) abrocken, um den zweiten und ersten Preis für sich zu gewinnen.

• Freitag und Samstag, 12. und 13. Februar 2016, 20 Uhr. Fritz-Henssler-Haus, Geschwister-Scholl-Str. 33 - 37, Dortmund. Eintritt frei.

ließ sowohl seine Mutter als auch seine Frau umbringen, Rom niederbrennen und entflohen dem rachsüchtigen Volk in die Katakomben Roms, wo er in seinen letzten Stunden der Frage nachgeht, wie viele Opfer man für ein hohes Ziel erbringen muss.

• Samstag, 13. Februar, 19:30 Uhr. Rottstr5-Theater, Bochum. Eintritt 13 Euro, erm. 7 Euro.

Studierendenkunst

Im Rahmen der Werkschau „Podest #12“ werden dieses Semester wieder aktuelle künstlerische Arbeiten der Studierenden des Instituts für Theaterwissenschaft präsentiert und diskutiert. In unterschiedlichen Zonen gibt es Installationen und Performances, die ausreichend Abwechslung versprechen. Gebührend empfangen wer-

den die Gäste vorab mit Sekt.

• Dienstag, 16. Februar, 15:30 Uhr, Tor 5. Alleestraße 144, Bochum. Eintritt frei.

Veilchenduft und Freiheitssonne

In Anbetracht des 160. Todestages von Heinrich Heine gibt die Amateurtheatergruppe „WortSinnWeisen“ einen Einblick in Heines Leben und Werke. Durch Theaterszenen und Gesang werden seine Gedichte und Prosatexte vorgetragen und die ironische sowie heitere und freche Seite des Schriftstellers gezeigt. Die Veranstaltung findet zugunsten des „Netzwerk Flüchtlinge Langendreer“ statt.

• Mittwoch, 17. Februar, 19:30 Uhr. Studio 108, Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt 12 Euro, erm. 6 Euro.

— ANZEIGE —

12. Februar
DIËS UND DAS

Eine besonders schwere Form des Kindesmissbrauchs ist es, Kinder in bewaffneten Konflikten als SoldatInnen einzusetzen. Der **Internationale Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten** (englisch: Red Hand Day) erinnert am 12. Februar an das Schicksal von Kindern, die zum Kriegsdienst gezwungen werden. Für den Einsatz von Kindern als SoldatInnen gibt es vielfältige Gründe. Nicht nur sind sie leicht beeinflussbar, sondern können je nach Alter auch nicht völlig zwischen richtig und falsch, Realität und Spiel, unterscheiden. Sie können Risiken nicht abschätzen und haben bis zu einem gewissen Alter keine Vorstellung von der Endgültigkeit des Todes und damit auch nicht davon, was Töten bedeutet. Der Gedenktag ruft dazu auf, stärker gegen den Einsatz von KindersoldatInnen vorzugehen. Eine Reihe von Organisationen setzt sich unter den Schlagworten Disarmament, Demobilization, Reintegration (kurz: DDR) dafür ein, dass Kinder entwaffnet, aus dem Militär entlassen und wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden.

:joop

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
vom 15. Februar bis 20. Februar 2016

Dabei sein unter facebook.com/Akafoe oder twitter.com/Akafoe

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste) Polnische Woche	• Gebratener, sojamarinierter Tofu mit Gemüsebulgur und Mischsalat (VG)	• Thunfischsteak mit Mango-Chutney, dazu Pesto-Tagliatelle und mediterranes Gemüse (F)	• BBQ-Spareribs mit Barbecue-Dip, dazu Kartoffelwister und Mischsalat (S)	• „Bami Goreng“: Gebratene Nudeln mit Rindfleisch und Garnelen dazu Mischsalat (R)	• Saltimbocca vom Seelachs mit Pflaumsauce, dazu Sesamreis und Mischsalat (F)
Komponentenessen 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel (G) • Vegetarische Bällchen mit Gemüse-sauce (V)	• Hähnchen Pomodori mit Tomate-Basilikumsauce (G) • Grünkernbratling, asilikum-Käsesauce (V)	• Rinderhacksteak mit Tsatsiki (R) • Veganer Gulasch (VG)	• Gebackenes Seelachsfilet mit Remouladensauce (F) • Brokkoli-Nuss-Knusperecke mit Mandelsauce (VG)	• Thai Chicken (G) • Vegetarische Mini-Frühlingsrollen mit Asia Dip (VG)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Linseneintopf mit Gemüseringeln oder Mettwurst (S)	• Tipp des Tages • Spaghetti-Pfanne mit Salat der Saison (VG)	• Tipp des Tages • Germknödel mit Pflaumenmusfülle, dazu Vanillesauce und Pflaumenkompott (V)	• Tipp des Tages • Gemüse-Auflauf „Gärtnerinne-Art“ mit Salat der Saison (V)	• Tipp des Tages • Kartoffeleintopf mit Polenta-Käse-Knusperschnitte oder Bockwurst (S)
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Reis (VG) • Pariser Kartoffeln (VG) • Brokkoli (VG) • Balkangemüse (VG)	• Bunte Spiral-Nudeln (VG) • Kartoffelpüree (V) • Maisgemüse (VG) • Wok-Gemüse (VG)	• Djuwetschreis (VG) • Penne Rigate (VG) • Karotten (VG) • Prinzessbohnen (V)	• Makkaroni (VG) • Bio-Salzkartoffeln (VG) • Erbsen und Karotten (VG) • Rahmspinat (V)	• Sesamreis (V) • Bandnudeln (VG) • Blumenkohl (VG) • Vitalgemüse (VG)
Bistro 2,20 - 3,80- € (Stud.) 3,30 - 5,00 € (Gäste) zu den Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl.	• Schweinerückenschnittzel in Pfefferrahmsauce, Pariser Kartoffeln, Salat (S) • Putengulasch Vollkorn-Spiralen, Paprikagemüse (G, JF) • Penne Quattro Formaggio (V)	• Hähnchennuggets mit Chilisauce, Pommes frites, Salat (G) • Schweinebraten mit Kaisergemüse, Salzkartoffeln (JF) • Spaghetti-Gratin (V)	• Burgunderbraten mit Kartoffelklößen, Rotkohl (A, R) • Mexikanischer Nudelauflauf, Mischsalat (JF, V) • Germknödel, Pflaumenmusfülle (V)	• Calamares in Backteig-Aioli-Dip, Baguette, Salat (F) • Veganer Gulasch Bandnudeln, Mischsalat (JF, VG) • Kartoffel-Gemüse-Auflauf (V)	• Spaghetti „Bolognese“, Salat (R) • Hoki-Fischfilet mit Tomaten, Gemüse-Sauce, Paprikareis, Zucchini-gemüse (F, JF) • Kartoffeleintopf (VG)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx), Birthe Kolb (bk), Eugen Libkin (euli), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Tim Schwermer (tims), Tobias Möller (ToM).

V. i. S. d. P.: Birthe Kolb (Anschrift s. u.)

Anschrift:

bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweise: S. 1 Karneval Einzelnachweise: Citanova Düsseldorf / wikimedia commons (CC BY 2.0), izoo3y / flickr (CC BY-SA 2.0), S. 1 Luftballon: flaticon / free-pik.com (CC BY), S. 8 Symbole: flaticon / free-pik.com; Mammüt: CC BY-SA 3 Martin Kovatsch



UMWELTSCHUTZ

Greenpeace fordert von Outdoormarken, auf giftige Stoffe zu verzichten

Wasserdicht, aber krebserregend in die Berge



Gefährliche Stoffe in Outdoorbekleidung und -ausrüstung und sogar in den entlegensten Winkeln der Erde: Die Umweltorganisation Greenpeace hat in ihrem dritten Bericht zu gesundheitsschädlichen per- und polyfluorierten Chemikalien (PFC) nachgewiesen, dass die Outdoorbranche Mensch und Natur schadet, wenn sie diese Stoffe verwendet. Firmen wie Jack Wolfskin oder The North Face wollen ihre Kollektion bis 2020 PFC-frei machen. Das müsse schneller gehen, fordert Greenpeace in der Unterschriftenkampagne Detox. Insbesondere die Marken The North Face und Mammut stehen in der Kritik.

„PFC sind kaum abbaubar und verbleiben daher für einen sehr langen Zeitraum in der Umwelt. Sie reichern sich in der Umwelt und in Organismen an und wirken zudem gesundheitsschädlich auf den Menschen“, klärt das Umweltbundesamt auf. Die extrem langlebigen Moleküle seien toxisch und förderten die Entstehung von Leber- und anderen Tumoren.

Mit PFC behandelte Kleidung zu tragen ist unbedenklich; die Chemikalien gelangen allerdings bei der Produktion, Imprägnierung und Entsorgung in den Wasserkreislauf und in die Luft und somit in den Körper.



Unberührte Natur? Viele Firmen, die mit uriger Wildnis werben, nehmen in Kauf, dass diese vergiftet wird.

Illustration: mar

Wenn Naturfreunde zu Naturfeinden werden

Die Chemikalien, die zum Beispiel eingesetzt werden, um Textilien wasserdicht und schmutzabweisend zu machen, können weder durch bakterielle oder abiotische Prozesse (Wasser, Luft oder Licht) abgebaut werden. So können diese giftigen Stoffe über verschiedenste Wege in die Umwelt gelangen. Greenpeace hat in einer aufwändigen Aktion 2015 Schnee- und Wasserproben von so entlegenen Orten wie den chinesi-

schen Haba-Schneebergen oder Patagonien entnommen. Ergebnis: An allen zehn Orten auf drei Kontinenten wurden PFC im Wasser nachgewiesen.

Daher fordert die Umweltorganisation insbesondere von den Herstellern von Outdoorbekleidung, auf PFC zu verzichten. Gerade Marken wie Jack Wolfskin werben mit Abenteuern in unberührter Natur – doch wie die Untersuchungen zeigen, ist sie eben gar nicht so unberührt.

Tatsächlich gibt es ungiftige Alternativen, mit denen Wanderjacken und Schu-

he wasserdicht gemacht werden können. „Outdoor-Unternehmen wie Fjällräven, Paramo, Pyua, Rotauf und R’adys zeigen hingegen längst, dass Funktionskleidung auch für hohe Ansprüche frei von giftiger Chemie sein kann: Sie arbeiten mit fluorfreien recycelten Membranen aus Polyester und fluorfreien Imprägnierungen“, heißt es im Greenpeace-Bericht.

Geht doch auch ohne Gift – oder nicht?

Bei anderen Firmen, vor allem den Marktführern, sieht die Situation ganz unterschiedlich aus. Jack Wolfskin gibt an, dass bereits die Sommerkollektion 2015 zu 75 Prozent PFC-frei ist; bis 2020 will die Firma „alle PFC aus unseren Produkten eliminieren“. The North Face will ebenfalls in vier Jahren PFC-frei produzieren, steht derzeit nach eigenen Angaben allerdings erst bei 30 Prozent. Mammut hingegen hat sich „verpflichtet bis 2015 ganz von den kritischen langkettigen perfluorierten Chemikalien (C8) wegzukommen“. Die nicht ganz so kritischen kurzkettigen Moleküle kommen weiter zum Einsatz, da die Schweizer Firma bislang keine adäquate Alternative sieht.

:Marek Firlej



INFOS zu Kampagne und
Petition: detox-outdoor.org

KOMMENTAR

Mit Natur werben und Gift verarbeiten: Greenpeace testete Outdoor-Produkte Mammuts würden sich im Grab umdrehen



Greenpeace hat 40 Outdoor-Produkte wie Jacken, Schuhe und Rucksäcke getestet und

auf die umwelt- und gesundheitsschädigenden per- und polyfluorierten Chemikalien (PFC) untersucht. Vor allem in der Ausrüstung der Outdoor-Marke Mammut habe das Labor der Umweltschutzorganisation hohe Konzentrationen von PFC gefunden, darunter die krebserregende Perfluoroktansäure (PFOA). Greenpeace richtet sich seit 2011 in einer Detox-Kampagne (engl. Entgiftung) gegen den Einsatz gefährlicher Chemikalien in der Textilindustrie. Mammut will dabei aber nicht mitmachen. Das ist eine unmögliche Haltung des Unternehmens.

Bereits 32 globale Modemarken von H&M über Adidas bis hin zu Aldi haben sich verpflichtet, bis 2020 Schadstoffe durch unge-

fährliche Substanzen zu ersetzen, heißt es auf der Greenpeace-Homepage.

Schon 2015 zeigten sich unter anderem H&M und Adidas als Vorreiter im Kampf gegen die Wasserverschmutzung bei Textilherstellung. Auf Druck der Detox-Kampagne haben diese und 14 weitere Textilkonzerne einige besonders schädliche Chemikalien aus der Produktion verbannt. Funktioniert doch, denn der Verkauf geht schließlich weiter auch ohne höchst giftige Stoffe. Luxusfirmen wie GAP, Versace oder Louis Vuitton hingegen scheren sich nicht um giftfreie Produktionen. Diese haben noch nicht einmal versprochen, ihre teure Haute Couture „sauber“ zu produzieren.

Andere können es doch auch

Mammut sieht es wie diese Luxusmarken nicht ein, die giftigen Chemikalien völlig aus der Produktion zu entfernen.

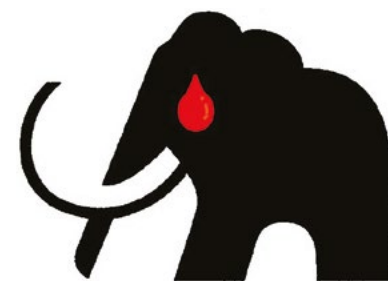
PFC sind chemische Verbindungen, die in der Natur nicht vorkommen. Doch

sind diese Chemikalien kaum bis gar nicht abbaubar und so finden sie sich immer häufiger in Tieren, wie Pinguinen und Eisbären Spuren davon. Wem die Tierwelt gleichgültig ist, solle sich zumindest bewusst werden, dass PFC bei Menschen mittlerweile nachgewiesen wurde. Beispielsweise haben ForscherInnen in Muttermilch Spuren des giftigen Stoffes feststellen können. Schön, direkt den Babys Gift zu essen geben. Läuft.

Ich finde diese Haltung katastrophal, denn Modefirmen wie Zara und H&M zeigen schon, dass es Alternativen gibt. Auch Outdoorfirmen wie Paramo hingegen zeigen sich einsichtig und wollen bis 2020 auf PFC und andere gefährliche Chemikalien völlig verzichten.

Mammut sieht es ein?

Den Einsatz dieser schädlichen Chemikalien solle der Schweizer Hersteller für Bergsportausrüstung immer mehr reduzieren. Zum jetzigen Zeitpunkt könne die Vorgabe



Trauriges Mammut: Würde das Mammut noch leben, könnten Labore auch bei ihm PFC nachweisen. Bearbeitung: kac

laut Hersteller mangels geeigneter Alternativen jedoch nicht auf Anhieb erfüllt werden. Mammut arbeite seit vielen Jahren systematisch an der Reduktion von PFC, sei jedoch bisher nicht mit den alternativen Stoffen zufrieden.

KäuferInnen sollte das bewusst sein. Laut einer Mitarbeiterin einer Mammut-Filiale in NRW sind vielleicht nur vier Prozent der KundInnen tatsächlich BergsteigerInnen, heißt, dass schätzungsweise 96 Prozent in dieser Filiale die Kleidung aus Prestigegründen kaufen. Somit stärken und unterstützen sie die giftige Produktion des Bergsportunternehmens.

:Katharina Cygan